

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Ämtliches  
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die 6gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 153

Stolp, Montag, den 4. Juli 1927

51. Jahrgang

## Keine Regierungskrise im Reich.

### Eine neue Zollvorlage in Sicht.

Berlin, 2. Juli. Bekanntlich wurden gestern im Reichsrat die Positionen der Regierungsvorlage, die die Erhöhung des Kartoffel- und Zuckerzollens vorsahen, mit Hilfe einer unter preussischer Führung stehenden landwirtschaftsfeindlichen Mehrheit abgelehnt.

Wenn die preussische Regierung angenommen hatte, die Reichsregierung werde deshalb vor ihr kapitulieren und die Zollvorlage zurückziehen, so hat sie sich getäuscht. Das Reichskabinett hat vielmehr, wie wir bereits ankündigen konnten, heute vormittag beschlossen, eine Doppelvorlage vor den Reichstag zu bringen, nämlich: die unveränderte, vom Kabinett nach Einigung mit den Regierungsparteien beschlossene und die vom Reichsrat abgeänderte Vorlage. Das Kabinett hält also einschließlich der Minister des Zentrums an den Forderungen für Kartoffel- und Zucker fest und gibt dem Reichstag nur von den ablehnenden Beschlüssen des Reichsrates Kenntnis. Da die Regierungsparteien sich bereits auf den unveränderten Entwurf festgelegt haben, ist nicht daran zu zweifeln, daß die unveränderte Vorlage im Reichstag auch angenommen werden wird. Sie geht dann allerdings an den Reichsrat zurück, der gegen die Beschlüsse des Reichstages Einspruch erheben kann. Sollte der Reichsrat von diesem Recht Gebrauch machen, so würde die Vorlage im Reichstag zu ihrer Annahme eine Zweidrittelmehrheit erforderlich machen.

Es gilt aber in parlamentarischen Kreisen als sehr zweifelhaft, ob der Reichsrat in einer zweiten Abstimmung an seinen ablehnenden Beschlüssen festhalten wird. Zunächst wird, wie wir bereits andeuteten, wohl die bayerische Regierung ihre ablehnende Haltung gegenüber der Erhöhung des Zuckerzollens revidieren. Ferner wird wahrscheinlich auch der Vertreter Sachsens mit einer neuen Instruktion versehen sein, wenn der Reichsrat noch einmal zu der Zollvorlage Stellung nimmt. Inzwischen ist nämlich eine Umbildung der sächsischen Regierung durch Eintritt der Deutschnationalen erfolgt. Die Instruktionen, nach denen sich der sächsische Reichsratsvertreter richtet, stammen noch aus der Zeit vor der Umbildung der sächsischen Regierung. Wenn Sachsen für die Erhöhung des Kartoffelzollens stimmt und seine vier Reichsratsmitglieder abgibt, so ist die Erhöhung des Kartoffelzollens bereits angenommen.

Es ist deshalb nichts als tendenziöse Stimmungsmache, wenn die Linkspresse von einer bevorstehenden Regierungskrise im Reich spricht oder gar etwa ankündigt, daß der Reichsernährungsminister aus der Ablehnung seiner Vorschläge im Reichstag die Folgerung seines Rücktrittes ziehen werde.

Davon kann keine Rede sein. Dagegen muß man doch feststellen, daß die zwiespältige Haltung, die das Zentrum in dieser Angelegenheit eingenommen hat, auf der Rechten bestrebend gewirkt hat. Es ist unverkennbar, daß das preussische Zentrum die Politik der preussischen Regierung unterstützt, die offensichtlich darauf abzielt, der Reichsregierung und der Regierungskoalition im Reich Schwierigkeiten zu bereiten. Die preussische Zentrumsfraktion stellt sich damit in offenen Gegensatz zur Zentrumsfraktion des Reichstages und zu den Zentrumsmitgliedern des Reichskabinetts, die sich ja alle auf die Zollerhöhungen festgelegt haben.

Diese Direktionslosigkeit des Zentrums bedeutet zweifellos eine starke Belastung für die Regierungskoalition im Reich, aber ebenso gewiß auch für das Zentrum selbst, das den gänzlichen Mangel an einheitlicher Führung und Zielsetzung auf die Dauer nicht wird aushalten können, ohne in seinen eigenen Reihen Verwirrung anzurichten.

### Die Beamtenbefoldungsfrage im Reichstag.

Berlin, 2. Juli. Präsident Lobe eröffnet die Reichstagsitzung um 12 Uhr.

Der von den Demokraten eingebrachte Gesetzentwurf zur Ablösung der Staatsrenten der früheren Landes- und Staatsbesitzer wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung eines von den Kommunisten vorgelegten Gesetzentwurfes über die

#### Gewährung von Straffreiheiten.

Abg. Dr. Saas-Baden (Dem.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Der Rechtsausschuß schlägt vor, den kommunistischen Gesetzentwurf abzulehnen und dafür eine Entschließung anzunehmen, in der die Reichsregierung ersucht wird, wohlwollend zu prüfen, ob im Gnadenwege in noch weiterem Umfang als bisher Zuchthausstrafen gemildert werden können, die vor Inkrafttreten der Milderung des Republikstrafgesetzes verhängt worden sind, und ob Strafen gemildert wer-

den können, die lediglich deshalb nicht erlassen werden, weil die Beurteilung erst nach dem Inkrafttreten des letzten Amnestiegesetzes erfolgt ist. Weiter soll auf Einzelbegnadigung solcher politischen Gefangenen hingewirkt werden, die infolge Unersahenheit oder Verführung zu ihrem verbrecherischen Ton gekommen sind.

Abg. Höllein (Komm.) kritisiert die Rechtsprechung des Reichsgerichts, die „Befremden und Empörung“ hervorgerufen habe.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) fordert anlässlich des bevorstehenden 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg eine neue umfassende Amnestie für politische Vergehen. In Bayern müssen die politischen Vergehen milder behandelt werden. In Preußen werden die rechtsstehenden Organisationen besonders scharf angefaßt und verboten, während die Anhänger Seperings geschenkt werden.

Abg. Dr. Rosenberg (Unabh. Soz.) glaubt feststellen zu können, daß die Justiz mit verschiedenem Maß rechts und links messe.

Der kommunistische Amnestiegesetzentwurf wird mit 164 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Die Entschließung des Rechtsausschusses angenommen.

Es folgt die Beratung des Berichtes des Haushaltsausschusses über die Anträge auf

#### Erhöhung der Beamtenbefoldung.

Der Ausschuß beantragt eine Entschließung, wonach die beschlossene Regierungsvorlage sofort nach ihrem Eingang beim Reichstag an den Haushaltsausschuß gehen soll, und wenn die Vorlage vor dem 1. Oktober dieses Jahres vom Reichstag nicht mehr verabschiedet werden könnte, der Ausschuß vor diesem Termin über eine Ermächtigung an die Reichsregierung Beschlüsse fassen soll, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die künftige Befoldungserhöhung zum 1. Oktober 1927 ausbezahlt werden können.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) gibt im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab. In dieser heißt es, daß die Regierungsparteien sich darin einig sind, daß entsprechend der Notlage der Beamten eine möglichst schnelle Verabschiedung der von der Regierung angeforderten Vorlage notwendig sei. Sie fordern, daß diese Vorlage die Mängel des Befoldungsgesetzes abhebt und allen Beamten eine Lebenshaltung ermöglicht, auf die sie nach Vorbildung, Verantwortung und Leistung Anspruch haben. Sie erwarten, daß Länder und Gemeinden sich dem Vorgehen des Reiches anschließen. Auch die Beamten im Wartestand und die Ruhestandsbeamten sollen einbezogen werden. Da nach den Erklärungen des Finanzministers und der Länderregierungen

eine Befoldungserhöhung vor dem 1. Oktober nicht möglich ist, haben sich die Regierungsparteien, um die Einheitslichkeit der Befoldung zu wahren, trotz schwerster Bedenken entschließen müssen, den dringenden Wunsch auf Auszahlung vor dem 1. Oktober zurückzustellen. Die Regierungsparteien verpflichten sich jedoch, dafür zu sorgen, daß die Reichsbeamten am 1. Oktober Abschlagszahlungen auf die kommende Befoldungserhöhung erhalten. Zur Sicherstellung dieses Versprechens haben die Regierungsparteien beantragt, die Vorlage über die Neuregelung der Beamtenbefoldung sofort dem Haushaltsausschuß vorzulegen und, falls die Verabschiedung vor dem 1. Oktober nicht möglich ist, über eine Ermächtigung zu Abschlagszahlungen ab 1. Oktober Beschlüsse zu fassen. Die Regierungsparteien sind sich bewußt, daß sie dem Beamten auf diese Weise am besten dienen. Hoffentlich wird es dem Haushaltsausschuß gelingen, die Vorlage der Regierung in aller kürzester Zeit zu verabschieden, damit die Beamten möglichst bald in den Genuß der vollen Erhöhung kommen können.

Abg. Bender (Soz.) hält diese Regelung für völlig unzulänglich. Den Beamten müsse sofort geholfen werden.

Abg. Torgler (Komm.) wirft den Regierungsparteien schändliches Verhalten in der Frage der Beamtenbefoldung vor.

Abg. Brodau (Dem.) verlangt gleichfalls sofortige Hilfe.

Abg. Kling (B. V.) verurteilt die Beamtendemonstrationen und erklärt, die Bauern und Arbeiter hätten noch weniger Einkommen als die Beamten. Der Redner lehnt auch den Ausschussantrag ab und fordert, daß der Reichstag selbst zusammenkomme, um die Abschlagszahlungen zu beschließen. Im Ausschuß würden nachher doch nur die Beamtendirektoren der Parteien erscheinen, um sich ihre Gehälter zu bewilligen.

Damit schließt die Aussprache.

Unter Ablehnung aller übrigen Anträge wird der Antrag des Ausschusses angenommen. Annahme finden auch Anträge des Verkehrsausschusses, die eine Schädigung der Grundbesitzer bei Anlage neuer und Vertiefung bisheriger Wasserstraßen vermeiden wollen, ferner Feststellung der Schäden, wünschenswert, die durch die Weservertiefung entstanden sind, in denen weitere Maßnahmen verlangt werden, durch welche Uferab-

bruch an der Unterelbe Einhalt getan wird und schließlich Sicherungsmaßnahmen gegen Uferabbrüche auf der Elbinsel Krautland und an anderen Stellen der Unterelbe. Ferner wird ein Antrag angenommen, der die Beigabe eines zweiten Mannes auf elektrisch betriebenen Lokomotiven wünscht. Weiter wird ein Ausschussantrag angenommen, der die Reichsregierung ersucht, angesichts der bestehenden Unklarheiten des geltenden Rechts die Neuordnung der Reichsgewerbeordnung zu beschleunigen.

Das Haus vertagt sich auf Montag, 14 Uhr: Zolländerungen, Zuckerzoll, Zuckersteuer.

### Zu den skandalösen Landtagsvorgängen.

Berlin, 2. Juli. Zu den Skandalvorgängen, die durch sozialdemokratische und kommunistische tätliche Angriffe auf einen deutschnationalen Abgeordneten und seine ihm beispinnenden Freunde am letzten Sitzungstage des Preussischen Landtags hervorgerufen wurden, stellt die deutschnationale Landtagsfraktion fest:

1. Dem Präsidenten des Hauses sind ausdrücklich und mehrfach die Zeugen benannt, die bekunden konnten, daß unter Führung des sozialdemokratischen Abg. Meyer (Berlin) eine größere Zahl von Abgeordneten der Linken in die Reihen der Deutschnationalen eingedrungen sind, und daß der Abg. Meyer (Berlin) mit den Schlägereien begonnen hat.

Außer dem genannten deutschnationalen Abgeordneten selbst haben Abgeordnete der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und sogar das Zentrum die gleiche Behandlung gemacht.

2. Der Präsident hat es trotzdem unterlassen, von dieser Möglichkeit, die Wahrheit zu erkunden, Gebrauch zu machen; ohne auch nur einen dieser Zeugen gehört zu haben, hat der Präsident dann in seiner Erklärung an das Haus die den Tatsachen widersprechende Behauptung ausgesprochen, der Sachverhalt habe sich nicht feststellen lassen. Der schuldige Abg. Meyer (Berlin) — von den anderen Angrifflern gar nicht zu reden — ist dadurch der verdienten Strafe des Ausschlusses entgangen.

3. Dadurch ergibt sich, daß der sozialdemokratische Präsident des Hauses sein Amt mit einer Parteilichkeit führt, die für die Ruhe und Ordnung der Beratungen geradezu vernichtende Wirkung hat.

Die von dem Angriff der roten Radikale betroffenen Mitglieder der deutschnationalen Fraktion haben den überraschenden Tatsachen gegenüber von den erforderlichen Abwehrmaßnahmen in ergiebiger Weise Gebrauch gemacht. Die Fraktion hat ihr Verhalten voll gebilligt! Darüber hinaus aber ist die Fraktion entschlossen, bei zukünftigen Fällen solcher Art rückhaltlos von all den Mitteln Gebrauch zu machen, die geeignet erscheinen, einerseits den Schutz ihrer Fraktionsmitglieder aus eigener Kraft zu gewährleisten und andererseits immer wieder vor dem Lande die ungeheuerliche Parteilichkeit festzustellen, die unter der Herrschaft der Sozialisten in Preußen jede sachliche Arbeit zum Schaden von Staat und Volk lähmt.

### Die Reichseinnahmen und -Ausgaben.

Berlin, 2. Juli. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Reichseinnahmen und -Ausgaben in den Monaten April und Mai 1927. Danach betragen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen im April 756,9 Millionen und im Mai 653,8 Millionen Mark (1.410,7 Mill. Mark). Die Ausgaben im ordentlichen Haushalt betragen 658,1 Millionen Mark im April und im Mai 730 Millionen Mark (1.388,1 Millionen Mark). Der Zuschuß betrug mithin im Mai 76,2 Millionen Mark und der Ueberschuß im April 98,8 Millionen Mark (22,6 Millionen Mark). Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen im April 6 Millionen und im Mai 11 Millionen Mark (17 Millionen Mark). Die Ausgaben im außerordentlichen Haushalt stellten sich im April auf 25,1 Millionen und im Mai auf 62,3 Millionen Mark (87,4 Millionen Mark). Der Zuschuß betrug demnach im April 19,1 Millionen, im Mai 51,3 Millionen Mark (70,4 Millionen Mark). Der Abschluß des ordentlichen Haushaltes weist eine Summe von 570,6 Millionen Mark und der Abschluß des außerordentlichen Haushaltes eine Summe von 360,4 Millionen Mark auf, sodaß ein Restbestand von 210,2 Millionen Mark verbleibt.

### Rheinische Sorgen — deutsche Sorgen.

Die Rheinausstellung in Koblenz. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und sein Wirken“ fand am Sonnabend nachmittag im Koblenzer Stadttheater ein Festakt statt, an dem zahlreiche hervorragende Vertreter des öffentlichen Lebens teilnahmen.

Anschließend an die Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Ruffel, der besonders herzlich die Vertreter Hollands und der Schweiz, den Ministerialdirektor Heringer aus dem Haag und den schweizerischen Generalkonsul Scholler aus Köln begrüßte, überbrachte Reichsverkehrsminister Dr. Koch die Grüße der Reichsregierung. Alles, was mit der Geschichte des Rheins, sein Werden und Wüten zusammenhängt, so führte der Minister im weiteren aus, geht nicht nur den Rheinländern, sondern das ganze deutsche Volk an. Ich kann nur meine außerordentliche Freude zum Ausdruck bringen, daß sich an dieser historischen Stätte des Zusammenflusses von Rhein und Mosel sachkundige Männer zusammenfanden, um dem In- und Auslande zu zeigen, wie der Rhein wurde, wie er gewirkt hat und wie er wirken wird, und wie dieser Gedanke in der Schweiz und in den Niederlanden auf lebhaftesten Widerhall stieß.

Dann übermittelte als Sohn des Rheinlandes Staatssekretär Dr. Pöschel die Grüße und Wünsche der preussischen Staatsregierung. Das Rheinland läßt sich nicht denken, betonte der Redner, ohne Zusammenhang mit dem Deutschen Reiche. Rheinische Sorgen sind deutsche Sorgen. Der Weltkrieg hat den Gedanken der Befriedung der Völker wachgerufen. Es kann nichts Förderlicher sein, als wenn an den Ufern des Rheins die Völker sich besser als bisher schämen und achmen lernen. Das ist der beste Weg, um einen wahren Frieden herbeizuführen.

Als Vertreter der Niederlande und der Schweiz sprach Konsul Heringer aus dem Haag. Die schweizerische und die niederländische Regierung legen Wert darauf, sagte er, allen, die ihre Kraft für das Gelingen der Ausstellung eingesetzt haben, ihre besten Wünsche auszusprechen.

## Die Deutschenheke in Oberschlesien.

Warschau, 2. Juli. Die parlamentarischen Klubs der Nationaldemokraten, Christlichen Demokraten, Christlich-Nationalen und Pfaffen (Volkspartei von Nitos) haben gestern im politischen Landtag eine dringliche Anfrage eingebracht über die Zustände, die in Ostoberschlesien seit der Uebernahme des Wojewodschaftsamtens durch Grajnski herrschen. Darin wird auf die skandalösen Drohungen der Rechtsparteien und die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit hingewiesen, die sich die Mitglieder des Oberschlesischen Ausschüßesverbandes zuschulden kommen ließen. In der Mehrzahl der Fälle hätten diese ihrer Tätigkeit vollkommen strafflos nachgehen können. Die oberschlesischen Sicherheitsbehörden hätten sich angeeignet dieser verbrecherischen Ueberfälle machtlos gezeigt, da sie wüßten, daß der höchste Beamte Oberschlesiens Mitglied der Ausschüßischen Organisation sei. Angesichts dieser Zustände fordern die Interpellanten den Landtag auf, er möge an die Regierung die folgenden Forderungen stellen: 1. Die Regierung möge der Staatsanwaltschaft und den Verwaltungsbehörden befehlen, die allerstrengste Untersuchung in der Angelegenheit der Verbrechen und Angriffe, die vom Oberschlesischen Verband durchgeführt werden, zu unternehmen, damit die Schuldigen von den zuständigen Behörden zur Rechenschaft gezogen werden, 2. die Regierung möge sofort den Wojewoden Dr. Grajnski seines Postens entheben.

## Deutsches Reich.

Die Disziplinsfrage. Bekanntlich hat General von Pawelsz vor einigen Tagen die militärischen Sachverständigen der Entente in Berlin zu einer Besprechung über die Befestigung der Ostbesatzungen eingeladen und dabei anbegehrt, ein oder zwei Herren aus ihren Reihen zu bestimmen, die sich ihm auf einer solchen Besichtigungsreise anschließen sollten. Die Militärattachees erklärten damals, erst Instruktionen von ihren Regierungen einholen zu müssen. Jetzt ist dem General Pawelsz mitgeteilt worden, daß sich der französische und belgische Militärfachverständige an der betreffenden Reise, deren Termin geheimgehalten werden soll, beteiligen werden.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich besteht seit dem 1. d. Mts. ein vertragsloser Zustand. Die Handelsvertragsverhandlungen in Paris werden indessen fortgesetzt. Die deutsche Delegation arbeitet darauf hin, ein Zwischenabkommen zustande zu bringen, das mindestens ein Jahr Geltung hat. Es liegt in der Natur des deutschen Exportes nach Frankreich, der sich ganz überwiegend aus industriellen Produkten zusammensetzt, zu deren Herstellung eine gewisse Zeit erforderlich ist, daß Deutschland an der längeren Geltungsdauer interessiert ist. Man hofft, in das jetzt beabsichtigte Abkommen auch chemische und elektrotechnische Waren aufzunehmen, die im letzten Provisorium nicht einbegriffen waren. Die Unterhändler rechnen damit, bis zum 8. Juli handelseinig zu werden. Es hat aber, besonders wenn man sich des bisherigen schleppenden Ganges der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich erinnert, den Anschein, als ob diese Rechnung reichlich optimistisch ist.

## Auslands-Rundschau.

Die englischen Luftmanöver. Vor über hunderttausend Zuschauern, darunter auch das englische Königs-paar, der Königin von Spanien, der Herzog von York, zahlreiche Kabinetmitglieder und Vertreter fremder Länder, fanden Sonnabends nachmittag die großen englischen Luftmanöver statt. Flugzeuge aller Typen nahmen daran teil. Man sah u. a. eine schwanzlose Maschine sowie einen sogenannten „Hund“, eine der merkwürdigsten Maschinen der Welt, deren Leistung außerordentlich erstaunlich sein soll und der Befestigung durch strengste Aufsicht entgegen zu werden. Das Programm enthielt neben Einzeldarbietungen u. a. Bombengeschwadersflüge sowie die Darstellung einer Luftschlacht, in der ein Tagesangriff auf die Stadt London gezeigt wurde.

Die Lage in China. Wie der Gouverneur von Schansi mitteilt, hat Tschangtsai-chesch Gesandte Tschangtsai-chesch, die zur Einleitung von Verhandlungen erschienen waren, abgewiesen, und zwar in schroffer Form. Die Schansi Truppen sind fünf Marschrouen marschiert, und zwar auf die Grenze der Tschili-Provinz zu. Zahlreiche Truppen Fensz sind per Eisenbahn ungehindert in Hantau eingetroffen, sodaß mit einer baldigen Klärung der Lage in Hantau gerechnet werden kann.

## Byrd über seinen Flug.

Paris, 1. Juli. Byrd machte heute nachmittag in Ver-sur-Mer französischen Journalisten genauere Mitteilungen über den letzten Teil seines Fluges. Danach war das Flug-

zeug 19 Stunden von dichtem Nebel umhüllt. „Wir haben seit Neuhorf weder den Himmel noch das Meer gesehen. Wir flogen durch das Dunkel.“ Nach meiner Ankunft über Frankreich habe ich mich dann berührt. Der Kompaß, der Lindbergh beschriebende Dienste geleistet hat, hat versagt. Es regnete, Nebel und Nacht hinderten mich am Sehen. Es ist möglich, daß ich in der Nähe von Paris war, aber ich weiß nichts davon. Das Leuzin ging zu Ende. Das Flugzeug kam dem Boden immer näher, wir mußten um jeden Preis landen. Ich habe einen Platz zum Landen gesucht. Ich wollte meine drei tapferen Begleiter retten. Da entdeckte ich einen Leuchtturm, den Leuchtturm von Ver-sur-Mer, und ich beschloß, zu landen, koste, was es wolle.

Der Apparat hatte das Wasser berührt, ohne daß wir es vorher bemerkt hätten. Die Räder des Fahrgestell wurden abgerissen. Die Kabine stand sofort voll Wasser. Wir konnten glücklicherweise unser kleines Gummiboot aufblasen, das wir mitgenommen hatten, und mit diesem 200 Meter weit nach der unbekannten Küste rudern. Ich wußte nicht, wo wir waren. Wir haben gerufen und an die Fensterläden geklopft, aber keine Antwort bekommen. Es war 3,30 Uhr. Wir trafen dann einen Seemann auf der Strafe, der uns in sein Haus brachte. Wachen und Acosta waren sehr müde und sind sofort zu Bett gegangen.

Ich bin sehr zufrieden, daß meine Reise Erfolg gehabt hat. Sie ist nicht als Konkurrenz mit Lindbergh, Chamberlin und Levine unternommen worden, sondern ausschließlich aus wissenschaftlichen Gründen. Byrd erklärte, daß er trotz des schlechten Wetters

zahlreiche und wertvolle wissenschaftliche Beobachtungen machen konnte, die den Gegenstand eines Berichtes bilden werden, den er dem Amerikanischen Marineministerium einreichen will.

Einen regelmäßigen transatlantischen Luftverkehr hält Byrd noch auf lange Zeit für ausgeschlossen.

Als Hauptvorbereitung erklärte er die Sammlung von genügend statistischen Material über die atmosphärischen Verhältnisse, Luftströmungen und Windstärken. Alle vier Mann der „America“ waren während der ganzen Fahrt voll mit Beobachtungen beschäftigt. Daher war es ihnen auch von größter Wichtigkeit, Dokumente über ihre Messungen und Erfahrungen zu retten. Der drahtlose Dienst des Flugzeuges war viel durch atmosphärische Parasiten und Amateure gestört worden. Byrd erklärte, so widerspruchsvoll es auch klingen mag, abgesehen von dem Zeitunterschied sei der Flug über den Nordpol leichter und bequemer gewesen, schon deswegen, da man über dem Pol Landungsplätze wie Eisflächen finde. Sie kamen in der letzten Phase ihres Fluges sich wie Müde in der Luft vor. Sie sahen in Frankreich außer dem Leuchtturm von Ver-sur-Mer keinen einzigen Leuchtturm oder Leuchtfeuer, auch nicht den des Flugplatzes von Le Bourget. Sie glauben das erste Mal um 10 Uhr, das zweite Mal gegen Mitternacht sich über Paris befinden zu haben.

Da Byrd am Mittwochvormittag 10,24 Uhr (europ. Zeit) aufstieg, ist das Flugzeug genau 43 Stunden 41 Minuten in der Luft geblieben. Vor seiner Abreise hat Byrd erklärt, daß er bei vollem Betrieb sämtlicher drei Motoren genügend Brennstoff für etwa 40 Stunden an Bord habe. Trotz des ungünstigen Wetters ist es ihm also gelungen, vorzusorgen, um sich, wie es auch tatsächlich notwendig wurde, länger als beabsichtigt halten zu können. Es sei daran erinnert, daß die Gesamtflugzeit Chamberlins 42 Stunden 55 Minuten betrug.

Das Mißgeschick Byrds und seiner Begleiter wirft ein grelles Licht auf die Schwierigkeit der Orientierung des Flugzeuges. Besonders beachtenswert ist es, daß die Franzosen trotz ihrer außerordentlichen Luftflotte nicht in der Lage waren, dem Flugzeug Byrds genaue Anweisung über seinen Standort und über die nach Ueberfliegen des Pariser Lufthafens eingeschlagene Flugrichtung zu übermitteln. Ob die Wetterverhältnisse (aus Nordfrankreich wurde Nebel und Regen gemeldet) es unmöglich machten, der „America“ vom Boden aus optische Zeichen zu geben oder das Flugzeug durch eine Anzahl französischer Apparate zu begleiten, ist nicht zu ersehen. Es ist jedenfalls nicht anzunehmen, daß eine Rückkehr Byrds von Paris zur nordfranzösischen Küste beabsichtigt war, sondern daß die „America“ infolge mangelnder Orientierung und Benzinmangels ihren Flug an ungeeigneter Stelle beenden mußte.

Begeisterter Empfang Byrds in Paris. Paris, 2. Juli. Unter ungeheurem Jubel einer begeisterten Menschenmenge trotz der amerikanischen Ozeanflieger Byrd heute mittag gegen 12,30 Uhr mit seinen Begleitern in Paris ein. Am Bahnhof Saint Lazare wurden die Flieger von Painleve und Bokanowski, die als Vertreter der französischen Regierung erschienen waren, und von den Mitgliedern der amerikanischen Botschaft, der norwegischen Gesandtschaft und zahlreichen anderen Persönlichkeiten feierlichst empfangen. Byrd und seine Begleiter wurden am Nachmittag vom Präsidenten der Republik empfangen. Bei dieser Gelegenheit überreichte Byrd dem Präsidenten zusammen mit einem Beteiligtschreiben des Organisations des Fluges, Banamaker, eine in seinem Flugzeug mitgebrachte verkleinerte Nachbildung der ersten amerikanischen Fahrt von 1776.

Gelegentlich eines Empfanges der Presse äußerte Byrd über seine weiteren Pläne, er sei entschlossen, nach seiner Rückkehr die Ueberfliegung des Südpols zu versuchen. Er werde den Flug von Neuseeland mit einem fünfmotorigen Flugzeug unternehmen. Auf die Frage, ob er auf dem Luftwege nach Amerika zurückkehren gedenke, antwortete Byrd: „Wir haben das Gefühl, daß wir die Ehre der ersten Ozeanüberquerung in der Richtung Frankreich—Amerika einem französischen Flugzeug überlassen müssen.“

Vorbereitungen für den Flug Paris—Neuhorf. Paris, 2. Juli. „Excelsior“ berichtete, daß der Start der französischen Flieger Drohin und Lebriz zum Fluge Paris—Neuhorf in etwa vierzehn Tagen stattfinden werde. Die beiden Flieger unternehmen gegenwärtig Probeflüge während der Nacht und bei Regenwetter. Die 9000 Liter Brennstoff, die das Flugzeug mit sich führt, werden es ihm ermöglichen, mindestens 50 Stunden in der Luft zu bleiben.

Antliche Zahlen zu den Transatlantikflügen. Das Geographische Institut in Washington setzte amtlich die von Byrd zurückgelegte Flugstrecke auf 3447, die von Chamberlin zurückgelegte Strecke auf 3905 und die Länge des Lindberghschen Fluges auf 3610 Meilen fest.

## Vermischtes.

Skelettfunde am Lehrter Bahnhof in Berlin. Bei Ausgrabungsarbeiten in der Nähe des Lehrter Bahnhofs wur-

den insgesamt sechzehn menschliche Skelette gefunden. Der Fund erregte einiges Aufsehen und gab zu den wildesten Gerüchten Anlaß. Der bekannte Berliner Gerichtsarzt Dr. Strauch hat die aufgefundenen Skelette und Knochenstücke einer genauen Untersuchung unterzogen und ist in seinem Gutachten zu dem Ergebnisse gekommen, daß es sich nicht, wie zuerst angenommen, um ein Massengrab aus der Spartiatikzeit, sondern zweifellos um eine viel ältere Begräbnisstätte handelt, da die Knochen mindestens 50 Jahre in der Erde gelegen haben. Das Alter der Schädel und Skelette kann sich aber auch auf 100, 150, ja sogar 200 Jahre beziffern, da ein Teil bereits durch und durch von Wurzelwerk durchwachsen war. Die Frage, ob sich dort vor langer Zeit eine Begräbnisstätte, möglicherweise ein Militärfriedhof befunden hat, oder ob die Knochen bereits bei dem vor etwa 28 Jahren erfolgten Bau der Stadtbahn aufgefunden, wieder zusammengeschnitten und neu befestigt worden sind, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Auf dem Gelände sollen sich früher Wiesen, nach einer anderen Version ein Friedhof befunden haben. Man will einer Anekdote von Professor Strauch folgend durch Ermittlungen beim Märkischen Museum oder beim Verein für die Geschichte Berlins feststellen, welchen Zweck das Gelände am Lehrter Bahnhof vor der Anlage der Stadtbahn gebiert hat.

Kommunistenkravatte in Lichtenberg. Wie die Mütter melden, kam es Freitagabend gegen 8 Uhr in Lichtenberg bei Berlin zu schweren kommunistischen Ausschreitungen. 100 rote Frontkämpfer, die einem Demonstrationszug angehörten, stießen über drei den Zug begleitende Polizisten her, mißhandelten sie und brachten ihnen erhebliche Verletzungen bei. Fünf Kommunisten wurden verhaftet.

Sibewelle in Amerika. Ueber den mittleren und westlichen Teil der Vereinigten Staaten erstreckt sich eine Sibewelle, die zahlreiche Hitzschläge verursacht und in Chicago bereits 30 Todesopfer gefordert hat. In Phoenix (Arizona) erreichte das Thermometer seinen höchsten Stand mit rund 40 Grad Celsius im Schatten. Wie berichtet wird, dehnt sich die Sibewelle in der Richtung auf Neuhorf weiter aus.

Finland feiert Hindenburg. Die finnische Regierung bereitet Hindenburgfeier in den Schulen am 80. Geburtstag Hindenburgs vor, weil Deutschland Finland Befreier von der Bolschewistenherrschaft sei.

## Das Geständnis auf dem Sterbebett.

Ein Mord nach fünfzig Jahren aufgedeckt. — Zwei Greise tatverdächtig.

Zeit einigen Wochen befindet sich die Einwohnerschaft des sonst so friedlichen Ausschäfer-Städtchens Frankenhausen in großer Aufregung. Als man auf dem Grundstück eines dortigen Schlächtermeisters mit Erdarbeiten beschäftigt war, stieß man in nicht zu großer Tiefe auf ein männliches Knochengerüst, dessen Finger der einen Hand einen großen Schlüssel in sich bargen. Jetzt erinnerte man sich des merkwürdigen Geständnisses einer erst vor einigen Jahren verstorbenen älteren Frauensperson mit Namen Lina Christ, die kurz vor ihrem Tode, jedenfalls, um ihr Gewissen zu erleichtern, die Erklärung abgab, daß, sofern einmal irgendwo ein Skelett gefunden werden sollte, dessen Hand einen Hausschlüssel umklammert, es sich um die Leberreste des vor 50 Jahren am Tage vor der militärischen Ausmusterung plötzlich verschwundenen jungen Deutlergejellen Worb handle.

Durch die Auffindung des Skeletts ist die Sache in ein ganz neues Stadium getreten. Verschiedene alte Leute Frankenhausens erinnerten sich noch sehr wohl aller möglichen Einzelheiten aus dem Jahre 1877, die den Verbach der Täterschaft auf einen jetzt 74jährigen Schlächtermeister lenkten. Der Schlächtermeister, der zu jener Zeit noch Geselle war, soll sich gleichzeitig mit Worb um die Gunst eines jungen Mädchens Emilie Hermann beworben, ihn aus Eifersucht schließlich bei Seite gebracht und dann auf dem Grundstück seines damaligen Meisters, wo man das Skelett jetzt vorfindet, verscharrt haben. Diese Verdächtigungen weist der Schlächtermeister jedoch auf das Entscheidungsurteil zurück und bezeichnet einen etwa im gleichen Alter stehenden Frankenhäuser Kenner aus den Täten, der seinerseits sich ebenfalls gegen die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen energig wehrt.

Man darf füglich gespannt sein, welchen Verlauf die Sache nunmehr nehmen wird. Die Staatsanwaltschaft in Sonderhausen hat bereits ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

## Stadt. Kreis. Provinz

Schützenfest des Bürgerschützenvereins. Heute und morgen hält unser Bürgerschützenverein sein Königs- und Prämienschießen in der üblichen Form ab. Die Stadt ehrt ihre grünen Schützen durch reichen Flaggenstreich der Häuser. Nachdem gestern dem Könige und den Wirtenträgern des Vereins Ständchen dargebracht worden waren, versammelte sich der Verein heute morgen im Waldhause, um gegen 9,15 Uhr nach dem Schützenheim in der Waldlage zum Königschießen zu marschieren.

Der Arbeitsmarkt in Stolp hat auch in der letzten Woche eine leichte Besserung erfahren. Es waren in Stolp während der 646 kontrollierte und 434 unterstufte Erwerbslose, während die Zahl der Zuschlagsempfänger 729 betrug. Im Landkreise waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge 274, 39 und 80. Aus dem Kreise wurden Erntearbeiter verlangt.

Zum kommenden Ausbau von Fischereihäfen in Pommern. Bei einer in Preitin unter dem Vorsitz des Präsidenten des Deutschen Seefischereivereins, Freiherr von Malbahr-Waltesow, stattgefundenen Besprechung des Unter Ausschusses für Küstenschutz des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer Pommern wurde der Anrechnung aus Fischereihäfen festgelegt, dem Ausbau von Fischereihäfen an der Küste Pommerns, besonders Hinterpommerns mehr als bisher Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist zu erwarten, daß Reich und Provinz Mittel bereitstellen, um diesem in volkswirtschaftlicher Beziehung dringenden Bedürfnis Rechnung zu tragen. In einer bestimmten Ueberblick über die in Frage kommenden Häfen zu gewinnen, ging die Ansicht des Präsidenten dahin, Ende August oder Anfang September d. J. eine Bereisung der Küste vorzunehmen, unter Hinzuziehung der Interessenten und derjenigen Behörden, die hierfür in Frage kommen. Ein festgelegter Plan geht darauf hinaus, von Leba aus die Küste zu befragen. Man erwartet, daß sich die Regierung zu dem Plane fördernd stellen wird, damit dem schwer um sein Dasein ringenden Fischereigewerbe geholfen werden kann.

Anwendung der Abkürzung „RM“. Die durch Gesetz vorgeschriebene Abkürzung „RM“ für Reichsmark ist auch bei der

Wiederholung eines Reichsmarkbetrages in Buchstaben zugelassen. Dies gilt auch für die Ausfertigung von Empfangsbefreiungen. (Das Wort „Reichspennig“ wird amtlich „Pf.“ abgekürzt.)

**Vom Friedhof.** Es hat sich in letzter Zeit, wie uns von kirchlicher Seite mitgeteilt wird, der böse Uebelstand eingeschlichen, daß Vertreter von Grabsteingeschäften auf dem Friedhof die Leibragenden an den Gräbern belästigen, um für ihre Produkte zu werben und Klame zu machen. Man sollte diese Taktlosigkeit nicht für möglich halten. Nach Par. 38 der Friedhofsordnung ist das Anpreisen von Arbeiten und Lieferungen auf dem Friedhof verboten. Der Friedhofsinspektor ist strengstens angewiesen, jeden, der fortan in dieser Weise die Leibragenden belästigt, vom Friedhof zu weisen.

**Stolper Arbeitsgericht.** Das bei dem hiesigen Amtsgericht eingerichtete Arbeitsgericht hat am 1. Juli d. J. seine Tätigkeit aufgenommen. Die Geschäftszimmer befinden sich im Landgerichtsgebäude, Zimmer 34a (Vorsitzender) und 33 (Geschäftsstelle). Die Dienst- und Sprechstunden der Geschäftsstelle sind die gleichen wie beim Amtsgericht, also Dienststunden während der Sommermonate werktäglich von 7 bis 1,30 und 3,30 bis 6 Uhr; Mittwochs und Sonnabends nur von 7 bis 1 Uhr, Sprechstunden für die Rechtsuchenden werktäglich von 10 bis 12 Uhr vorm.

**Publik. Ehrenpatenschaft.** — Reichspräsident v. Hindenburg hat bei dem achten Sohne Heinz Gerhard des Oberschweizers Otto Ahrend in Stepen, dem zwölften lebenden Kinde, die Ehrenpatenschaft übernommen und eine Ehrengabe von 20 Mark überreichen lassen.

**Reustettin. Ein Hünengrab.** — Das von Rittergutsbesitzer von Hatten (Grenz) dem Heimatmuseum gestiftete Steinsteingrab, das in der Nähe von Grenz gefunden worden ist, wird jetzt in den Anlagen an der Seepromenade gegenüber dem „Rusthof“ aufgestellt. Das Grab stammt aus der jungen Bronzeperiode, etwa aus der Zeit um 500 v. Chr. Geburt.

**Kolberg. Ertrunken.** — Am Freitag in den ersten Nachmittagsstunden erkrankt in der Versante das 5½ Jahre alte Tochterchen Erika des Kaufmanns Helmuth Lüdtke, Pfannschieden, beim Spielen am Versanteufer. Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

**Kolberg. Die Strandabspernung.** — Nachdem Zweifel an der Rechtsgültigkeit des eine zeitweilige Abspernung des Strandes verfügenden Stadterordnetenbeschlusses entstanden sind, ist die Abspernung vorläufig ausgesetzt worden.

**Belgard. Beim Feiern verunglückt.** — Die Familie des Aufsichters Bunde in Rogow war damit beschäftigt, den einzufahren. Dabei stürzte der 83jährige Aufsicht Hermann Bunde so unglücklich vom Wagen, daß er das Genick brach. Er war auf der Stelle tot.

**Stargard. Marine-Gautag.** — Am Sonntag fand hier der 6. Pommerische Marine-Gautag und zugleich die Fahnenweihe der Jugendabteilungen Pasewalk und Stargard statt, — ein Tag, den der alte Marinegeist beherrschte. Ein Begrüßungs-kommers am Sonnabend im „Blüchergarten“ war der Auftakt. Admiral Meyer-Waldeck, der letzte Gouverneur von Pommern sprach über die Notwendigkeit einer Flotte und die Wiedergewinnung von Kolonien. Kapitän Bohmer (Stargard) begrüßte die Gäste im Namen des Stargarder Vereines. Der Sonntag brachte nach dem „Wochen“ ein Frühkonzert im „Blüchergarten“, um 8 Uhr war Flaggenparade. Das Kommando zur Hisung der Flagge erklang, mit dem Erscheinen des Admirals Meyer-Waldeck wurde die Admiralsflagge gesetzt. Um 2 Uhr formierten sich die Vereine am Eisarium zum Festzug durch die Stadt zum Marktplatz, worauf das Trommlerkorps der Jugendabteilung in schmucker Uniform vor dem Kriegerdenkmal vollzog Admiral Meyer-Waldeck die Fahnenweihe. Er selerte den gesunden Sinn der pommerischen Jugend für die Aufgaben der Marine und mahnte, den Geist der alten Marine unter dem neuen Symbol zu pflegen, den unbergelichen Vorbildern nachzueifern. Ein dreifaches Hurra und das Deutschlandlied klang über den Platz. Bei der Ueberreichung der Fahnenmängel war das Motto: „Der Geist von Tsingtau“ das hervorstechendste.

**Begelow, Kr. Saazia. Ein Bauernhof abgebrannt.** — In der Mittagsstunde brach auf dem Grundstück des Bauernhofbesizers Braas Feuer aus, das schnell um sich griff und Wohnhaus, Scheune, Stall und Speicherhaus einscherte. Ein Umschlag des Feuers konnte verhindert werden. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt, nur eine im Speicher wohnende Familie soll nicht versichert sein. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

**Stein. Ein Kind vom Auto überfahren.** — In der Sobenzollernstraße wurde Sonntag vormittag gegen 10 Uhr der neun Jahre alte Siegfried Hänich von einem Berliner Kraftwagen überfahren und am linken Unterschenkel verletzt. Der Chauffeur des Wagens brachte das Kind sofort zur Feuerwehr, wo ein Notverband angelegt und die Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßt wurde. Der Unfall soll darauf zurückzuführen sein, daß der Knabe, von einem Spielgefährtin gejagt, direkt vor den Wagen lief.

**Stralsund. Hindenburg kommt durch Stralsund.** — Unter Reichspräsident wird anlässlich der Herbstmanöver, die im September auf Rügen stattfinden, am 11. September mittags hier auf dem Hauptbahnhof eintreffen. Die Fahrt geht dann im Kraftwagen durch die Stadt zur Fährbrücke und mit dem Zehler Quartier nehmen. Hindenburg wird voraussichtlich in Tagen vor Sahnitz vereinigen. — Der Rauchvergiftung erkrankte Witwe Marie Biederstedt ist an der Rauchvergiftung gestorben. Außerdem haben zwei Feuerwehrleute Rauchvergiftungen davongetragen.

**Sahnitz. Ein widerwärtiges Geständnis.** — Wie gemeldet wird, hat der im Greifswalder Gerichtsgefängnis sitzende Metzler sein Geständnis, daß er der Mörder des Obermarrojen Fegella sei, in allen Teilen widerrufen. Dabei sind in der letzten Zeit zwei Spuren von Leuten verfolgt worden, die Dettelbacher seiner Aussage nach zu dem Verbrechen anwesend gewesen; die eine dieser Spuren führte nach Holland, die andere nach Amerika. Durch diesen Widerruf tritt die ganze Nordangelegenheit, die nun schon sieben Jahre die Behörden und die Öffentlichkeit beschäftigt, wieder in ein neues Stadium. Wenn Dettelbacher bei seinem Widerruf bleibt, wird es schwer sein, die Bluttat restlos aufzuklären.

### Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Die norddeutsche Depression hat im allgemeinen ihren Platz nur wenig geändert, doch ist wenigstens in ihrem südlichen Teil eine geringe ostwärts gerichtete Bewegung nicht zu verkennen. Dieser südliche Ausläufer, der eine breite Regen-

zone vor sich herzieht, dürfte auch unser Gebiet erreichen und uns Niederschläge sowie ein Sinken der Temperaturen bringen. Ueber dem Nordatlantik ist bereits wieder eine neue Depression im Anmarsch, die nach vorübergehender Wetterbesserung wiederum zu einer Beunruhigung des Witterungscharakters führen wird.

**Weiter-Vorhersage:** Teilweise frische, zwischen Süd und West wechselnde Winde, meist wolfig, kühl, zeitweise Regenschauer, Gewitterneigung.

## Sport und Spiel.

**Vier deutsche Sportflüge in England.** Im Stadion Stamford Bridge begannen am Sonnabend in Gegenwart von etwa 40 000 Personen, nach dem tags zuvor einige Vorläufe zu den Entscheidungskämpfen stattgefunden hatten, die Leichtathletikwettkämpfe. Die Zahl der einzelnen Wettbewerbe und die der englischen und ausländischen Vertreter ist derart groß, daß auch noch der Montag nachmittag zur Abwicklung des Meilenprogramms erforderlich ist. — Die deutsche Mannschaft konnte trotz des Fehlens des deutschen Rekordweltmannes und englischen Meisters über die halbe Meile, Dr. Pelzer, vier englische Meisterschaften (gegen zwei im Vorjahre) erringen. Bereits am Abend zuvor zeigte sich während der Vorläufe zu den 20 Yards, die Ueberlegenheit der deutschen Sprinter. Den Endlauf am Sonnabend nun konnte Houben, der wieder seine alte Form erreicht zu haben scheint, in der ausgezeichneten Zeit von 21½ Sekunden gewinnen. Körnig, der kurz zuvor die 100 Yards in 10¼ Sekunden gewann, nachdem er im Vorlauf sogar nur 10 Sekunden benötigt hatte, mußte infolge einer Sehnenzerrung aussteigen, und konnte an dem Endlauf über 220 Yards nicht teilnehmen. — Im Weitsprung war Dobermann Sieger, und zwar mit der ausgezeichneten Leistung von 23 Fuß und 11¼ Zoll, während Brechenbacher das Kugelstoßen mit 46 Fuß 6½ Zoll gewinnen konnte. Böcher hingegen wurde wie im Vorjahre nach erbittertem Kampf durch den Engländer Ellis infolge taktisch wiederholt falschen Laufens in dem Wettbewerb über 1500 Meter knapp geschlagen. Der französische Reformmann Voraton landete auf einem der letzten Plätze. Lord Burghley stellte in dem 440-Yards-Hürdenlauf mit der ausgezeichneten Zeit von 54,2 Sekunden, also in Weltrekordzeit, eine neue englische Höchstleistung auf.

**Reichspräsident von Hindenburg Ehren-Protector der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften.** Reichspräsident von Hindenburg, dessen großes Verständnis für den leichtathletischen Sport im allgemeinen und für die Arbeit der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik im besonderen schon mehrfach offenbar wurde — zuletzt durch Stiftung seines Willnisses für die Handball-Pokalspiele —, hat sich bereit erklärt, das Ehren-

## Berliner Schlachtviehmarkt.

Am 2. Juli 1927.

Auftrieb: Rinder 1684 Stück; darunter 364 Ochsen 400 Bullen, 920 Kühe und Färsen; Kälber 1400 Stück; Schafe 7452 Stück; Schweine 8374 Stück; Flegeln — 1232 Stück; zum Schlachthof direkt seit legtem Viehmarkt, — Auslandschmäme.

	Prefe Goldpsg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgew., 11. Stammhöchst. Schlachtw., ungel. 12. Weibem.	64—67
b) dto. dto im Alter von 4—7 Jahren	60—62
c) junge, fleischig nicht ausgewästet und ältere ausgewästete	55—57
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40—50
B. Bullen	
a) vollfleischig, ausgewäst. höchst. Schlachtwerts	60—62
b) vollfleischig jüngere	57—59
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	54—56
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischig, ausgewäst. Färsen höchst. Schlachtwerts	63—66
b) vollfleischig ausgewästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	50—55
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färsen	32—36
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	25—28
e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28
D. Gering genährtes Jungvieh (Flegeln)	
II. Kälber:	
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinsten Mastkälber	42—52
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	60—70
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	50—58
e) geringe Saugkälber	—
III. Schafe:	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	51—57
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe	43—49
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—
B. Weidewastschafe:	
a) Mastlamm	37—40
b) geringere Lamm und Schafe	30—35
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischig Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	59
c) vollfleischig Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	58—59
d) vollfleischig Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	56—57
e) vollfleischig Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	54—56
f) fleischig Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	50—53
h) Flegeln	—

Marktverlauf: Rinder guter Ware leicht abgeschwächt. Ochsen unregelmäßig. Kälber ruhig. Schafe sehr fest. Schweine ziemlich glatt.

Protectorat über die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften zu übernehmen, die am 16. und 17. Juli stattfinden.

**Ankunft der deutschen Leichtathleten in England.** Die deutschen Leichtathleten, die am Freitag, Sonnabend und Montag in Stamford Bridge an den Wettkämpfen um die englischen Meisterschaftskämpfe teilnehmen, haben sich im Flugzeug von Köln aus nach London begeben, wo sie von den Vertretern der Leichtathletik begrüßt wurden. Die Wettbewerbe nahmen am Freitag mit den Vorwettbewerb für die 220, 440 und 880 Yards und eine Meile, sowie im 44-Yards-Hürdenlauf ihren Anfang. Die Hauptentscheidungen fallen sämtlich am Sonnabend. Lediglich das Speerwerfen und die Staffekämpfe werden erst am Montag ausgetragen.

## Letzte Meldungen.

Die Ausrottung des deutschen Lehrentums im Memelland.

**Königsberg i. Pr., 4. Juli.** Ohne jede Begründung hat das Landesdirektorium sieben Lehrern aus dem Memelgebiet unter dem 24. Juni zum 1. August gekündigt. Damit sind nunmehr seit einem halben Jahr 34 Lehrer des Memelgebietes gekündigt worden. Unter den neuerdings gekündigten befindet sich zum ersten Mal auch ein Lehrer aus der Stadt Memel. Infolge der Kündigungen tritt in vielen Orten des Memelgebietes ein Mangel an Lehrkräften in Erscheinung.

Beilegung des Albanien-Konfliktes notifiziert.

**Paris, 3. Juli.** Havas zufolge veröffentlicht das albanische Pressebüro eine Note, nach der der französische Gesandte in Belgrad gestern vormittag im albanischen Auswärtigen Amt eine neue, die beliebigsten Ausdrücke nicht mehr enthaltende jugoslawische Note überbrachte. Die albanische Regierung habe darauf sofort die Freilassung des jugoslawischen Dolmetschers Djuravskowitsch angeordnet.

Die Kämpfe in China.

**Schanghai, 3. Juli.** Einen entscheidenden Erfolg konnten die Nankingtruppen an der Eisenbahnlinie Tientsin-Pukau erringen. Sie warfen die Schantungstruppen auf Tsingtau zurück und sind dadurch in den Besitz Schantung gekommen. Damit dürfte auch die Lage Tschangtschangs umhaltbar geworden sein.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

**Strelitz, 4. Juli.** Die gestrigen Landtagswahlen sind ruhig verlaufen. Danach werden Mandate erhalten Deutsche nationale 10 (gegen 9 im vorigen Landtag), Deutsche Volkspartei 1 (2), Demokraten 2 (gegen 5 für Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus Demokraten, Handwerk und Gewerbe, Handwerk 4, Kommunisten 3 (7), kleine Landwirte 1 (1), Hausbesitzer 1 (—) Bökische 1 (3), Sozialdemokraten 12 (8).

## Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Amliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 2. Juli. 1. Sorte 1,53, 2. Sorte 1,43, abfallende 1,29. Tendenz: stetig.

# Giese & Stern

## Inh. Otto Boldt

Baumaterialien- und Kohlen-Großhandlung  
Zementwaren- und Rohrgewebe-Fabrik  
Fernruf 38 Stolp i. Pom.  
Gegründet 1872

liefern sämtliche **Baumaterialien** preiswert ab Stolper Lager und in direkten Werksladungen.

Wir unterhalten stets grosses Lager in

## I Trägern I

Zement, Kalk, Gips, Edelputz, Dachpappe  
Teer, Garbolineum, Tnkrippen, Tonrohren  
Fußbodenplatten, Chamottesteinen,  
schwed. Klinkern, Nägeln, Gusseis.  
und Schmiedeeis. Fenstern u. s. w.

## aus eigener Fabrikation

in

Zementdoppelfalzziegeln, Zementrohren  
Brunnenringen, Betonkaminschiebern,  
Betonschornsteinaufsätzen

ferner

Steinkohlen, Briketts, Koks, Grude  
Schmiedekohlen, Holzkohlen, Anthrazit  
etc.

# Warum dieser Riesenandrang im Saison-Ausverkauf

## Gustav Zeeck?

- Weil die Firma Gustav Zeeck in ihrem Saison-Ausverkauf Unvergleichliches bietet in bezug auf Auswahl, Warenmengen, Qualitäten und Preise.
- Weil die Firma Gustav Zeeck auch im Ausverkauf ihre Waren getreu ihren reellen Grundsätzen nur für das verkauft, was sie wirklich ist.
- Weil die Firma Gustav Zeeck jedes Quantum zu den angekündigten Preisen verkauft.
- Weil die Firma Gustav Zeeck von billiger Ware, die besonders begehrt ist, nicht nur einzelne Stücke oder wenige Meter als Lockmittel ins Schaufenster stellt, sondern davon auch große Warenmengen in den Verkauf bringt.
- Weil die Firma Gustav Zeeck das hält, was sie in ihren Ankündigungen verspricht.

Der Saison-Ausverkauf wird bei

unverminderter Auswahl fortgesetzt!

### Erdbeeren mit Schlagfahne

gibt es bis auf weiteres täglich (solange der Vorrat reicht) in unserem  
Milkhauschank Bahnhofstr. 7 (Haus Wodensfuß).

Dafelbst ist täglich sehr schöne

### Dickmilch in Schalen

zum sofortigen Genuß

erhältlich.

Auf Wunsch wird in unserem Milk Hauschank auch

### Dickmilch in Flaschen

zur Mitnahme ins Haus verabsolgt.

Bestere bitten wir aber am Tage vorher zu bestellen und einschl. Flaschenpfand zu bezahlen.

Es kostet:	1/2 Ltr. Flasche	30 Pfg.	einschl. Flaschen- pfand
	1/1 " "	40 "	
	1 1/2 " "	45 "	

Die Flaschen sind und bleiben unser Eigentum und dürfen zu anderen Zwecken nicht benutzt werden.

Bei Rückgabe der ausgespülten und unbeschädigten Flaschen wird das Pfandgeld von 20 Pfg. zurückerstattet.

Unsere Dickmilch enthält 1,5% Fett; sie ist mit diesem Fettgehalt erfahrungsgemäß am geschmackvollsten. Die Dickmilch wird mit reinen Milchsäurekulturen aus ausgesucht guter Milch hergestellt und hat deshalb nicht nur hohen Nährwert, sondern auch eine besonders günstige diätetische Wirkung. Man isst Dickmilch je nach Geschmack mit Zucker und Zimt, geriebenem Schwarzbrot oder auch mit Früchten (Erdbeeren usw.).

Molkerei Stolp.

### Geschäfts-GröÖffnung!

Wir eröffnen mit dem 1. Juli d. Js. in Stolp, (Friedrichstraße 48) ein

### Buchführungs-, Steuerberatungs- und Inkassobüro.

Wir übernehmen die Einrichtung, Führung, Beaufsichtigung und Bearbeitung Ihrer Buchführungen, sowie Bearbeitung Ihrer Steuerangelegenheiten.

Auch sind wir zu allen sonstigen Büroarbeiten gern bereit. Unsere Inkasso-Abteilung übernimmt das Einziehen Ihrer Außenstände und besorgt Ihnen gegen genügende Sicherheit Geldmittel.

Auf Grund jahrelanger Erfahrungen, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, sind wir in der Lage, Sie sachmännlich und gewissenhaft zu bedienen.

Wir empfehlen uns Ihnen und bitten um Ihren Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Ernst Zaddach :: Walter Woitha  
Friedrichstr. 48      Stolp i. Pom.      Fernspr. 1222

Im Monat Juli sind unsere  
Sprechstunden v. 9—1 Uhr

Reichsverband deutscher Dentisten  
Kreisgruppe Stolp.

### Fliegenfeldzug.

Zur Pflege der Volksgesundheit war im vergangenen Jahre eine Reichsgesundheitswoche mit gutem Erfolg durchgeführt worden. Sie hatte sich allerdings vorwiegend auf die Städte beschränkt und das Land vernachlässigt. In diesem Jahr soll nun das flache Land erfasst und nachhaltig bearbeitet werden. Um dieser Arbeit ein greifbares Ziel zu geben, und gleich mit einer wichtigen praktischen Aufgabe zu beginnen, wird von den mit der Pflege der Volksgesundheit betrauten Organisationen in der zweiten Junihälfte, also zwischen Heuernte und Storernte, ein Fliegenfeldzug durchgeführt.

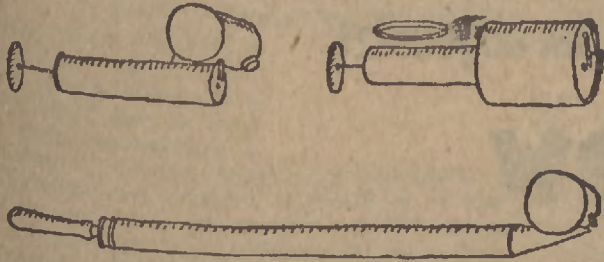
Ueber die Notwendigkeit einer durchgreifenden Fliegenbekämpfung auf dem Lande sollte man Worte nicht mehr zu verlieren brauchen. Im Hause ist die Fliege lästig und zudringlich, sie beschmiert Tische und Wände und ist vielleicht der wirksamste Verbreiter ansteckender Krankheiten, vor allem von Krankheiten der Verdauungsorgane. Dem Landwirt richtet sie aber auch in seiner Wirtschaft Schaden an. Sie beunruhigt das Vieh dauernd, läßt es nicht zur Ruhe kommen und mindert dadurch seine Leistungsfähigkeit in der Arbeit und hemmt den Mutterfolg. Aber auch der Dünger wird entwertet, da die Fliegenlarven sich darin entwickeln und durch ihre Gänge die Durchlüftung und damit den Stoffzerfall fördern. Sie sind mit daran schuld, wenn jährlich Millionenwerte an Stickstoff im Wirtschaftsdünger verloren gehen.

Vergegenwärtigt man sich den Schaden und die Unbequemlichkeiten, welche die Fliegen alljährlich anrichten, so muß man sich wundern, daß bisher noch keine durchgreifenden Maßnahmen zur Fliegenbekämpfung ergriffen worden sind. Man muß Professor Wilhelm zustimmen, wenn er feststellt, daß bisher die Fliege das Feld mühelos behauptet hat und noch jedem, ob arm ob reich, nach Belieben auf der Nase herumtanzt. Es hat natürlich nicht an Versuchen der Fliegenbekämpfung gefehlt; aber oft ist mit ganz untauglichen Mitteln gearbeitet worden. So bezeichnet Professor Wilhelm es als ein Märchen, daß Chloralkali zur Bekämpfung der Fliegenbrut in Abfalltöpfen geeignet sei. Er schreibt in den Blättern für Volksgesundheitspflege wörtlich: „Versprengen des Nites mit Chloralkali zur Vernichtung der Fliegenbrut als ausreichend zu bezeichnen, und außerdem zu sagen, am erfolgreichsten bekämpfe die Hausfrau die Fliegenbrut durch Auswischen aller Ecken und Nischen in Speisekammer und Küche mit Hilfe einer tresolartigen Flüssigkeit, das heißt schon mehr, den Versuch am untauglichen Objekt mit untauglichen Mitteln empfehlen, und läßt — bei der bekannten Empfindlichkeit von Speisen für die Aufnahme von Phenolgerüchen — eher auf schlechten Geschmack schließen.“ Die Liste solcher Beispiele ließe sich leicht vermehren.

#### Die wirksamen Bekämpfungsweisen

Der Fliegen kann man in drei Arten von Maßnahmen gruppieren: Man kann die Fliegen von den Wohnungen und Stallungen fernzuhalten, verhindern, oder man kann die Bekämpfung richten gegen die ausgewachsenen Fliegen wie auch gegen die Fliegenbrut. Zum Fernhalten der Fliegen wird z. B. empfohlen, die Fenster so lange geschlossen zu halten, wie die Sonne auf der betreffenden Seite liegt. Empfehlenswert ist auch die Anbringung von Drahtgaze vor den Fenstern, insbesondere in Küchen und Speisekammern. Blaue Fenster, wie sie bisweilen an Stallungen angebracht werden, haben meist keine befriedigenden Wirkungen.

Am wichtigsten und wirksamsten erscheint noch die Bekämpfung der ausgewachsenen Fliegen. In der Sommerbekämpfung sind wir da einer ganzen Reihe von natürlichen Helfern, vor allem aus der Vogelwelt (z. B. Schwalben), sicher. Vogelschutz erleichtert auch die Fliegenplage. Dann gibt es eine Reihe von physikalischen oder mechanischen Verfahren, wie Töten mit der Fliegenklatsche, durch Klebe-



rollen oder Fliegengläser. In Stallungen kann man die Fliegen auch unter Umständen mittels elektrischer Staubsauger beseitigen. Man muß dazu den späten Abend oder frühen Morgen verwenden, wenn die Fliegen bei kühler Witterung noch in einer Art Starrezustand sind. Am wirksamsten sind jedoch die chemischen Verfahren. Darüber spricht sich Professor Wilhelm wie folgt aus:

„An erster Stelle ist hier die Verstäubung von Pyrethrumpräparaten — landläufig als Insektenpulver bezeichnet — zu nennen. Diese Pyrethrumpräparate sind in recht verschiedenen Qualitäten im Handel. Als gut wirkend sind die von der Preussischen Landesanstalt geprüften, bezw. unter ihrer höchsten biologischen Kontrolle stehenden Präparate „Perear“, „Blaton“ und „Kogin“ zu nennen, doch sind zweifellos auch unter anderen im Handel befindlichen Präparaten brauchbare vorhanden. Die Anwendung der Pyrethrumpulver erfolgt wie bei der winterlichen Stachmückenbekämpfung. Bei geschlossenen Fenstern und Türen werden pro Kubikmeter Luftraum etwa 1/2 bis 1/3 Gramm Pulver mit einem besonderen Verstäuber nach der Decke hin verstäubt. Das Pulver abt seine ätherischen Öle an die Luft ab und bewirkt in etwa 1/2 Stunde das Absterben der Fliegen. Diese Verfahren kann auch in Wohnräumen, Speisekammern usw. angewandt werden.“

Eine weitere im wesentlichen für Stallungen zu empfehlende Methode ist die nebelartige Verstäubung von wirksamen Flüssigkeiten mittels besonderer Spritzapparaturen. Als wirksame Stoffe werden dabei besonders Petrolraffinate, wie „Flit“, „Caprit“ u. a. verwandt. Die Wirkungszeit dieser verstäubten Flüssigkeiten ist wohl noch kürzer als die der Pyrethrumpulver, doch ist bei den einzelnen Präparaten Aufsehen der zu Boden gefallenen Fliegen notwendig, da gegebenenfalls Wiederholung derselben eintritt. Soweit die Präparate Petrolraffinate und brennbar sind, ist Vorsicht wegen der Feuergefahr geboten. Unter den Flüssigkeiten ist als wirksames Mittel Formalin zu nennen, das in Schalen mit Milch, Bierresten u. dergl. dargeboten wird.

Die Bekämpfung der Fliegenbrut ist noch am wenigsten durchgebildet worden. Man versetzt z. B. den mit Brut befallenen Dünger in das Innere des Hauses, wo die Brut wegen der hohen Wärmewirkung abgetötet wird. Ob das Gärtverfahren von Bedeutung auch für die Vernichtung der Fliegenbrut ist, steht noch dahin. Auch über die chemische Behandlung des Düngers mit Kalisalzen sind die Alten noch nicht geschlossen; Kalkmilch ist jedenfalls beim Mist — im Gegensatz zum Müll — wegen der Stickstoffvernichtung nicht zu verwenden.

Um der Fliegenplage einigermaßen Herr zu werden, ist in der Regel die gleichzeitige Anwendung verschiedener Bekämpfungsmethoden zu empfehlen. Und dann ist erforderlich, daß alle mitmachen und feiner lässig bleibt. Auf einmal wird das Werk auch nicht gelingen; aber es muß einmal der Anfang gemacht werden. Das ist der Sinn des Fliegenfeldzugs im Juni.

### Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Regelmäßig im Frühjahr pflügt die Maul- und Klauenseuche zuzunehmen und im Herbst ihren Höhepunkt zu erreichen. Das erklärt sich aus dem stärksten Viehverkehr infolge des beginnenden Weidengangs und der Bestellung- und Saatzflegearbeiten. Dadurch werden die Ansteckungskeime stärker verbreitet und die Ansteckungsgefahr erhöht. Daher empfiehlt es sich, jetzt der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Wir sind glücklicherweise durch die Forschungen der letzten Jahre in der Bekämpfung dieser gefährlichen Krankheit, die unseren Landwirten und damit der deutschen Volkswirtschaft so große Verluste bringt, einen entscheidenden Schritt vorangekommen durch die Erfindung des Niemser Serums und des neuen Desinfektionsmittels Sulfolidlösung. Allen anderen, mit viel Neblame und zu teuren Preisen immer wieder angebotenen Mitteln steht die Sachwelt mehr oder weniger ablehnend und zweifelnd gegenüber. Es empfiehlt sich daher für den Landwirt, sich nur auf das neue Bekämpfungsverfahren zu verlassen, das in Südpreußen ausgebildet und auf Anweisung des Landwirtschaftsministers nach Anhörung und im Einvernehmen mit den Vertretern der Landwirtschaft nun auch für die Provinz Schleswig-Holstein angeordnet worden ist. Dabei ist es erforderlich, sofort bei Ausbruch der Seuche den zuständigen Veterinär, wenn möglich, telefonisch, zu verständigen. Denn je früher geimpft wird, umso besser. In versuchten Gehöften pflegen dann die Kinder mit Serum geimpft und alle noch gesunden Tiere des Bestandes gleichzeitig kunstgerecht durch den Tierarzt angestekt zu werden; das letztere bezeichnet man als Stimulanzimpfung. In der Regel wird es erforderlich sein, auch die dem versuchten benachbarten Gehöfte der Schutzimpfung zu unterziehen, wenn man nicht gleich den ganzen Sperrbezirk durchimpft. Dabei kann man nämlich damit rechnen, daß die Seuche auf ihren Ursprungsherd beschränkt bleibt, so daß die ganze Ortschaft sofort von der Sperre befreit werden kann, wenn das erste befallene Gehöft durchsucht ist und sein Bestand die Krankheit überstanden hat. Dieses Verfahren kann allerdings in der Regel nur bei Stallperre durchgeführt werden. Doch bereits während der Sperre dürfen die unter Impfschutz stehenden Viehbestände zur Feldarbeit und zum Viehgeschäft innerhalb der Feldmark zugelassen werden.

Das neue Bekämpfungsverfahren empfiehlt sich durch eine ganze Reihe von Vorzügen. Zunächst steht der Kinderbestand in der Regel gleichzeitig, schnell und leicht durch. In zwei Wochen wird die Seuche vorüber sein, während sonst oft Monate vergehen, ehe die letzten erkrankten Tiere wieder gesund und das Gehöft wieder frei ist. Damit hängt zusammen, daß die Schädigungen der Tiere selbst und ihrer wirtschaftlichen Leistungen viel geringer und leichter sind. Bössartige Klauenkrankungen bleiben aus, wenn reichlich gestreut und die Klauen täglich mit Sulfolidlösung gewaschen werden. Todesfälle, besonders auch unter Kälbern und Ferkeln, pflegen ganz aufzuhören oder doch nur seltene Ausnahmen zu bleiben. Der Rückgang der Milchleistung und die Gewichtsabnahme sind nur ganz geringfügig und von kurzer Dauer. Schlachttiere kann mit Genehmigung der Polizeibehörde sofort nach der Abheilung und der Abnahme der Schlusdesinfektion ohne Beschränkung zum Handel auf den öffentlichen Schlachtmärkten zugelassen werden, nachdem es unmittelbar vor der Abbeförderung mit Sulfolid desinfiziert wurde. Auch die Geflügelsperre kann von dem versuchten Gehöft sofort nach der Abnahme der Schlusdesinfektion aufgehoben werden. Ebenso kann die Milch wieder frei in den Verkehr kommen.

So radikal und unbequem dieses Verfahren auch erscheinen mag, es stellt doch einen großen Fortschritt dar. Denn dort, wo dieses Verfahren angeordnet wird, erfolgt die Bereitstellung des sehr wertvollen Serums und die Durchführung der planmäßigen Durchsuchungen und Impfungen, die von den zuständigen Veterinärärzten und ihren Helfern durchgeführt werden, für die Tierbesitzer kostenlos.

Nur die Kosten für die Beschaffung des billigen neuen Desinfektionsmittels haben sie zu tragen. Man kann hoffen, daß dieses neue Verfahren verständnisvoll aufgenommen und peinlich genau durchgeführt werden wird. Dann können wir auf dem Wege der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die sich bisher allen Bekämpfungsversuchen hartnäckig widersetzte, endlich ein Stück weiter kommen.

### Schweden-Reuter.

Wenn der Juni so fortfährt, wie der Mai begonnen hat, bekommen wir eine schwierige Heuernte. Daher wird es zweckmäßig sein, sich allgemainer mit den Ernteverfahren vertraut zu machen und diese einzuführen, wie sie seit langem in Gegenden mit starken Niederschlägen üblich sind. Im Gebirge und in Kältegegenden sind, besonders zur Zeit des zweiten Schnittes, trockene Tage so selten, daß hier der größte Teil der Heuernte auf Holzgerüsten getrocknet wird. Dadurch kann man auch Arbeit sparen, weil das Gras oder der Klee nur halb trocken zu sein brauchen, wenn sie auf die Gerüste gebracht werden.



Am meisten sind von derartigen Einrichtungen die Klee-Reuter bekannt, die aus drei starken Stangen bestehen; sie werden pyramidenförmig aufgestellt und unten durch drei Verbindungsstangen, die auf Holz- oder Eisenzapfen ruhen, verbunden. An der Spitze hält sie ein Eisenring zusammen. Beim Aufstellen ist darauf zu achten, daß eine Stange genau in der Windrichtung steht, so daß sich der Winddruck auf die beiden anderen gegenüberliegenden Stangen verteilt. Mehr auf das Hochgebirge beschränkt, sind die Heizen oder Stiefel. Es sind dies mit Seitenstangen versehene starke Pfähle, die senkrecht in die Erde eingerammt werden.

Die Heizen haben den Nachteil, daß sie nur verhältnismäßig kleine Mengen Klee oder Gras aufnehmen können; die Klee-Reuter sind dagegen so groß — 3 bis 4 Stück genügen für einen Morgen —, daß man das Trockengut verhältnismäßig weit befördern muß. Einen günstigen Mittelweg hat man in Schweden gefunden. Dort werden in geraden Reihen einzelne Pfähle, ähnlich den Heizen, in die Erde gerammt und durch Drähte verbunden. Es sieht aus, als ob ein Drahtzaun mitten über die Weide gezogen wäre. Auf diese Drähte und Pfähle werden Heu und Klee von unten angefangen zu einer geschlossenen Wand aufgestapelt. Hierbei ist zu beachten, daß die Ost-Westrichtung eingehalten wird, um den Winddruck auf die Graswand möglichst zu verringern.

### Automatische Tränken.

Um Arbeit zu sparen, haben sich automatische Tränkegefäße seit langem eingeführt. Besonders die größeren Geflügelfarmen bedienen sich ihrer. Aber auch in kleineren Betrieben und dort, wo die Hühnerzucht nur nebenbei betrieben wird, können neben den Futterautomaten die Wasserautomaten erheblich zur Steigerung des wirtschaftlichen Züchtererfolges beitragen. Von einer holländischen Firma ist jetzt eine neue, praktische Selbsttränke gebaut worden. Sie hat



drei Vorzüge: Sie kann vollständig gereinigt werden, sie steht etwas erhöht über dem Fußboden, so daß kein Wasser verspritzt werden kann und schließlich hat sie eine erhebliche Fassungsvermögen, so daß man sie nicht immer wieder, sondern nur von Zeit zu Zeit zu füllen braucht. Sie ist auch so groß, daß eine größere Zahl Hühner bequem zu gleicher Zeit daraus trinken kann; denn eine Ausführung faßt 40 Liter. Trotzdem sind die Gefäße leicht und bequem zu transportieren.

### Anzeigepflichtige Geflügelseuchen.

Es ist allgemein bekannt, daß einige Tierseuchen wegen ihrer leichten Verbreitbarkeit anzeigepflichtig sind. Daß dazu auch einige Geflügelseuchen gehören, ist so gut wie unbekannt. Nach Paragraph 10 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 sind auch die Geflügelcholera und die Hühnerpest anzeigepflichtig. Auch schon wenn sich nur Anzeichen für das Auskommen einer dieser Seuchen bemerkbar machen, ist unverzüglich bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die Kranken und die seuchenverdächtigen Tiere müssen von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, ferngehalten werden. Der Stellvertreter des Besitzers ist genau so verpflichtet, wie der Besitzer selbst. In eiligen Fällen kann der beamtete Tierarzt selbständig Maßnahmen anordnen, ohne auf die Befehle der Polizeibehörde zu warten.

# Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhahn.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Herr Vanderquilt hat recht,“ sagte der Präsekt. „Es liegt nur an ihm. Wir hatten bisher keinen eigentlichen Grund, auf jenen falschen Vanderquilt zu fahnden. Der Herr Marquis hatte die Güte, mich von der Existenz dieses Schwunders zu unterrichten; das ist eigentlich alles, was ich von ihm weiß. Es soll ein Deutscher sein, mit Namen . . . mit Namen . . .“

„Fritz Jacobsen,“ ergänzte der Marquis.  
„Er hat bis zur Stunde nichts getan, was die italienischen Behörden zu einem Vorgehen hätte veranlassen können.“

„Oho!“ rief Vanderquilt, „er hat unter meinem Namen große Beträge erschwindelt.“  
„Aber nicht in Italien. Wir wissen nicht einmal, ob er sich in Italien aufhält.“

„Darüber kann ich Sie beruhigen,“ sagte der Marquis. „Gestern Abend habe ich ihn gesehen.“

„Natürlich steht die Polizei zu ihrer Verfügung, Herr Vanderquilt. Wünschen Sie, daß wir diesen Jacobson festnehmen? Dann bitte ich um Ihre Unterschrift unter diesen Haftbefehl. Sie dürfen überzeugt sein: in einer halben Stunde sind die zwanzig Polizeiquadrate, in die die Stadt Venedig eingeteilt ist, abgeriegelt, und keine Maus kann durchschlüpfen.“

Der Schriftführer erlaubte sich ein diskretes Räuspern. Vanderquilt wandte sich dem Tisch zu; die Glocke ging.

„Der Bauplan der Untergrundbahn,“ setzte er seinen Bericht fort, „hat folgende Route: von Mestre aus wird sie einseitig bis nach Sant' Andrea fahren. Sowohl für Personenverkehr als auch für Frachtransport. Darauf unterkreuzt sie den Canale Grande — bald darauf schließt sie sich der Richtung des Kanals an und begleitet ihn bis vor den alten Königsplatz. Diese Strecke von Sant' Andrea ab läuft zweigleisig in großen Stahltunnels. Darauf geht die Strecke unter Wasser, am Arsenal vorüber, längs den Giardini; sie durchschneidet die Insel Sant' Elena oberirdisch. Darauf läuft sie unter Wasser weiter durch die Lagune bis in den Mittelpunkt des Lido.“

Und nun kurz die finanzielle Seite des Projekts: die Baukosten werden etwa achthundert Millionen Lire betragen. Die Banca Commerciale und die Herren Bankiers, die ich hier zu begrüßen die Ehre hatte, tragen davon ungefähr die Hälfte; die restlichen fünfshundert Millionen Lire übernimmt das Haus Cornelius Vanderquilt.“

Hände klatschen quittierte über diese Erklärung, die in ihrer großzügigen Schlichtheit doppelt wirkte. Eine Liste ging von Hand zu Hand; sie bedeckte sich mit Zahlen und Unterschriften. Dann Händeschütteln, Stühlerücken; die Sitzung war beendet.

Jonny Meimers hatte als erster die Tribüne verlassen. Eine unbestimmte Hoffnung, diesen Vanderquilt trotz allem zu erreichen, zu sprechen, ihm die Lage der Dinge auseinanderzusetzen, ließ ihn nicht los. Abschiedsworte wurden

gewechselt, kleine Gruppen bildeten sich, immer war Vanderquilt der Mittelpunkt. Das war begreiflich; aber schließlich mußte auch das einmal ein Ende haben. Und endlich: Jonny hatte Zeit.

Eben entstand eine Lücke — so wie im Wirbel der Fluten sich plötzlich ein bewegungsloses Zentrum formt. Vanderquilt, dem ein Diener den Mantel anlegte, schritt — ohne Begleitung — zur Ausgangstür, langsam, mit jenen müden und schmerzhaften Bewegungen eines Kranken. Schon sah Jonny das Spiel gewonnen; hastig, noch immer ein wenig ungläubig, ging er hinter Vanderquilt her, ihn einzuholen.

Da trat aus einer Seitentür der Marquis d'Orsay und hängte Vanderquilt's Arm in den seinen.

Damit war für Jonny Meimers diese Gelegenheit zum Teufel. Jeder andere Begleiter wäre allenfalls erträglich gewesen. Der Marquis d'Orsay hätte beim Anblick Jonny Meimers den Herrn Polizeipräsidenten herangerufen und um die Verhaftung dieses Menschen gebeten, der ein Komplize des gefuchten Fritz Jacobsen sei.

Richtig, da war ja der Herr Polizeipräsident in Person. Er war ganz Dienstleister — ganz Nachhaber. Jonny hörte eben, wie er sagte:

„Nun, Mr. Vanderquilt — wollen Sie diesen Haftbefehl unterzeichnen?“

Vanderquilt, der eben mit d'Orsay leise sprach, machte eine ungeduldige Handbewegung. „Ich werde Sie rufen, wenn ich Sie brauche, Herr Präsekt.“

Ein bisschen gekränkt verbeugte sich der Beamte. Dann gewann die Liebenswürdigkeit des Italieners die Oberhand, und er sagte:

„Sie brauchen nur zu telefonieren. Sie erreichen mich jederzeit in der Präsektur.“

Vanderquilt und d'Orsay stiegen in die Gondel. Jonny mußte froh sein, daß man ihn nicht gesehen hatte.

Morgen früh war das Spiel zu Ende. Eine Nacht noch, eine Gnadenfrist von einer einzigen Nacht. Dann war der Traum ausgeträumt; Dina war verloren; es gab keinen vernünftigen Grund in der Welt, zu hoffen, daß bis morgen früh ein Wunder geschehen würde.

Ein Wunder . . .  
Wenn diesem Vanderquilt nun etwa ein Unglück zustößen würde? Tausend Gefahren winkten in den dunklen Wassern der Kanäle. Verwegene Gestalten lugerten in den Ecken, über denen schon die beginnende Dämmerung ihre Schleier wob . . . Für tausend Lire war in dieser Stadt manches zu haben.  
Um Gottes willen. Jonny riß den Hut ab und fuhr sich über die heiße Stirn; die ewigen Gräbelchen hatten ihn völlig verwirrt. Wie konnte ein gesunder, ehrlicher Mensch nur an so etwas denken!

Und dann wußte er es: nie in seinem Leben hätte er einen ähnlichen Gedanken gefaßt, wenn es sich um sein eigenes Glück, um seine Zukunft gehandelt hätte. Dem Freund zu dienen, war ihm kein Mittel zu gefährlich. Dem Freund zutiebe spielte er mit dem Gedanken an ein Verbrechen.

Wo war Fritz? Warum erschien er nicht auf dem Plan? Verließ er sich so blindlings auf den Freund, daß er glaubte, hinter den Kulissen der Dinge bleiben zu können? Er war in Venedig — er hatte ihn gesehen, der Marquis hatte ihn gesehen. Warum nahm er sein Schicksal nicht selbst in seine beiden Hände? War er zu vorsichtig? Zu ängstlich? Zu feige?

Ach nein. Feige war Fritz nicht. Er war ein unverschämter Purtsche, ein verwegener Halbaffe, dem keine Traube schmeckte, die nicht hoch hing — aber seiner lachenden Redheit war feiges Verbergen fremd und verächtlich. Wenn Fritz nicht kam, wenn er nicht zur Stelle war, dann lag es entweder in seinem Plan — oder: irgend etwas hinderte ihn, zu kommen. Es war unfruchtbar, sich über das Warum den Kopf zu zerbrechen; mit der Tatsache, daß er allein war, mußte Jonny sich abfinden. Wenn Fritz ihn allein auf dem Kampfplatz ließ, so bedeutete das: er reduzierte darauf, daß der Freund seinen Mann stehen würde — daß er vertrauensvoll sein Schicksal in die Hände Jonny Meimers gelegt hatte.

Was sollte er tun, um Gottes willen?

Er mußte versuchen, diesen Vanderquilt zu sprechen. Er fuhr zum Grand-Hotel. Nein, Mr. Vanderquilt war noch nicht von der Sitzung zurückgekehrt.

Wo konnte er sein? Venedig war nicht groß; einen bestimmten Menschen, noch dazu von prominenter Stellung, den man ernstlich suchte, mußte man finden können.

Jonny ging auf die Suche. Er rief im Hotel Daniell an; es gelang ihm, Donata zu sprechen. Der Marquis war heimgekehrt; Vanderquilt war nicht bei ihm.

Also mußte er irgendwo im Gewimmel dieser Stadt zu finden sein.

Jonny fuhr auf den Markusplatz. Er durchkreuzte mit den Paporetto die Kanäle, er fuhr hinüber nach der Lagune. Nach dem Lido. Zwischendurch rief er im Grand-Hotel an. Nirgends Vanderquilt.

Er seufzte müde und befaßt und verzweifelt nach Venedig zurück. Wieder begann das Suchen über Treppen, über dunkle Kanäle. Am Ufer, in den Straßen der inneren Stadt, in den Hotels.

Nirgends.  
Eine Hoffnung blieb ihm: daß Vanderquilt in irgendein Theater gegangen sein könnte.

Er stellte sich vor dem Grand-Hotel auf, um die Zeit des Theaterschlusses, und wartete.

Vergeblich.  
Die Nacht kam. Die Straßen wurden finstler. Die Menschenflut zerrann.

Vanderquilt kam nicht.  
Jonny stand mit siebrigen Augen, übermüdet, mit schmerzenden Gliedern auf seinem Posten. Keine Hoffnung, keine Lösung — und morgen war alles vorbei.

In seine müden und wirren Gedanken hinein drängte sich immer wieder ein seltsam abwegiger Begriff: der Polizeipräsident.

Was sollte der hier? Was konnte er ihm nützen? Der Präsekt war sein Feind. Fritz Jacobsens Feind.

## Eine wichtige Bedingung

für den Charakter eines maßgebenden Modewaren-Geschäfts ist die Räumung nach jeder Saison.

### Der am Montag

beginnende Saison-Ausverkauf bringt ungeahnte Vorteile im Einkauf. Es kommt nur erstklassige Ware zum Verkauf.

### Damen-Hüte

für die Straße — Reise — Auto — Sport — sowie Putz-Zutaten sind im Preise bedeutend herabgesetzt.

## ELISABETH WICKLOW

Eleganter Damenputz

Kirchplatz 3.

Kirchplatz 3



GLÄSER  
Foto-Apparate  
"Zubehör  
OPTIKER  
**Rorose**  
STOLP'P. NEULTORSTR. 14 \*RLF 982

### Sofort Geld

erb. arbeitslose Damen u. Herren h. Besuch v. Viehhaltern  
Off. Josef Kreuer, Düsseldorf,  
Postfach 566.

la. Bohnermasse  
u. Fußbodenbeize  
in bekannter Güte empfiehlt  
J. de Veer, Langestraße 13.

### Krieger-Berein 1876 Stolp.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden  
**Johann Glette**  
marschiert der Verein am Dienstag, den 5. Juli nach-  
mittags 5 1/2 Uhr vom Schweizergarten ab.  
II. Komp.  
Der Vorstand.

## Verreise.

### Dr. Klugkist

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.